

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die viergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inferate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inferate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 114.

Mittwoch, den 19. Mai.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inferate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompf. 8.

Telegramme.

Bromberg, 15. Mai. Die Provinzial-Gewerbeausstellung für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen ist heute eröffnet worden. Im Namen des Ausstellungsausschusses wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgeleitet: „Soeben um 11 Uhr Morgens eröffnete der Oberpräsident der Provinz Posen, Günther, die Provinzial-Gewerbeausstellung für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen bei prächtigem Frühlingswetter vor Vertretern der höchsten Staats- und Stadtbehörden und in zahlreicher Festversammlung mit einem Hoch auf Ew. Majestät, in welches die versammelte Menge dreimal begeistert einstimmte. In tiefer Dankbarkeit für den Schutz und die Förderung, welche die deutsche Industrie durch Ew. Majestät glorreiche Regierung erfahren, meldet dieses für den Osten unseres Vaterlandes bedeutsame Ereignis Ew. Majestät unterthänigstes Comité.“

Wien, 15. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Athen: Der Ministerpräsident Trifunopulos beabsichtigt demnächst, die griechischen Gesandtschaftsposten in Paris und Rom neu zu besetzen. Byzantios ist zum diplomatischen Agenten und Generalconsul Griechenland in Sofia ernannt worden. Dieses Movirement im diplomatischen Corps Griechenlands wird als eine Konsequenz der Ueberzeugung Trifunopulos' betrachtet, daß die Erledigung der griechischen Frage durch eine zu gewärtigende englisch-französische Initiative demnächst in Angriff genommen werden sollte.

Wien, 15. Mai. (Berl. Tagebl.) Minister-Präsident Graf Taaffe beabsichtigt neuerdings einen Pairs-Schub, welcher den Adoralien zu Gute kommen soll. Unter den beizutretenden neuen Herrenhaus-Mitgliedern wird auch Graf Heinrich Clam-Martini genannt, von dessen Trauung und Klübererlaubnis die Fraktionen der Rechten schon seit langem gern bereit sein wollen. Graf Clam wurde schon bei dem letzten Bankett der Rechtspartei demonstrativ nachgeschickt, indem man ihn gänzlich ignorierte, den Grafen Hofenwart dagegen in auffälliger Weise als Führer der Rechten feierte. Wie aus Prag gemeldet wird, zogen daselbst gestern Abend mehrere Hundert Studenten österreichischer Nationalität auf die Wohnungen des Hofers Wachs und des Professors Klebs und brachten denselben wegen ihrer beim Festkommers des Universitätsjubeliums gehaltenen deutschfeindlichen Reden unter Zertrümmerung der Fensterrahmen und dem Beschle der versammelten Straßengegend eine Regenpartei. Weitere Ausschreitungen verminderte die Polizei. — Heute erschien eine tschechische Sonntagschrift: „Der importierte Professor.“ — Nach einer Meldung der „Narodni Listy“ schrieben die Demonstranten vor der Wohnung des Professors Klebs: „Verrat Klebs, dem Preußen! Verrat den aus Deutschland importierten Professoren! Slawa

(Hoch) der künftigen tschechischen Universität!“ — Die tschechischen Blätter bringen noch aufreizende Bemerkungen gegen die deutschen Professoren und beschönigen das Vorgehen der Studentenschaft.

Pest, 15. Mai. Der Komunitations- und der Finanz-Ausschuss des Unterhauses haben den Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung der Theißbahn mit einigen Modifikationen angenommen.

Petersburg, 15. Mai. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Beschluß des Ministercomités, betreffend die zeitweilige Verstärkung des Personals der petersburger Polizei durch Erziehung von 230 neuen Rekrutenaufseherposten genehmigt wird.

Petersburg, 15. Juni. (Berl. Tagebl.) Nach der Deutsch-Russischen Korrespondenz hat die Regierung die auf 12 Millionen Rubel veranschlagten Arbeiten zur Verstärkung der Festungen an der reichrussisch-preussischen Grenze in Folge friedlicher Gestaltung der politischen Verhältnisse zwischen Rußland und Deutschland — Oesterreich eingestellt.

Paris, 15. Mai. Die Deputiertenkammer nahm heute die Beratung des Gesetzentwurfs über das Versammlungsrecht wieder auf. Der Justizminister Gogot beantragte, daß dem Polizeiministriere das Recht zustehen solle, einer Versammlung beizuwohnen und in derselben Ermahnungen zu ertheilen, ohne das Recht, die Versammlung aufzulösen. Die Kammer nahm diesen Antrag mit 263 gegen 204 St. an. Schließlich wurde das ganze Gesetz nach der Regierungsvorlage angenommen.

— Wie die „Agence Havas“ erfährt, hat der Minister des Innern, Lepère, gestern dem Ministerpräsidenten Freycinet seine Absicht mitgeteilt, auf jeden Fall seine Entlassung zu nehmen. Das Entlassungsgesuch ist indes noch nicht offiziell erfolgt. — In parlamentarischen Kreisen bezeichnet man Jules Simon und Le Royer als definitive Kandidaten für die Präsidentschaft des Senates. — Der Strich der Arbeiter in Lureoing ist beendet, dagegen dauert derselbe in Roubaix noch fort. Die Zusammenrottungen daselbst am gestrigen Abend waren weniger zahlreich als an dem Tage vorher. Die öffentliche Ordnung ist nirgends gefährdet worden.

Genä, 15. Mai. Die von den Klerikalen befüßte Unterzeichnung eines Protestes gegen das Unterrichts-gesetz für den 16. und 17. d. beabsichtigte öffentliche Kundgebung ist von dem kommunalrat zur Vermeidung von Konflikten, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten vorgekommen sind, verboten worden.

London, 15. Mai. In den Eisenwerten zu Buchall Hall bei Walsall hat die Explosion eines Dampfessels stattgefunden, wodurch gegen 50 Personen theils getödtet, theils schwer verletzt wurden.

Berlin, 17. Mai.

— Wir hören aus guter Quelle berichten, daß die Vorlage wegen Verleihung diskretionärer Gewalt in der Ausführung der Maigeetze an die Regierung von größerem Umfange sein dürfte als bisher meist — dem an dit zufolge, daß das ganze Gesetz nur 3 Paragraphen enthalte — angenommen worden ist. Es werden darin die einzelnen Gesetze und in diesen wieder die einzelnen Paragraphen namhaft gemacht, auf welche sich die diskretionäre Gewalt bezieht. Aus der Art der Begründung und der näheren Angabe, wie sich die Regierung etwa die Anwendung der Maigeetze in der Zukunft vorstellt, wird man zugleich Schlüsse ziehen dürfen auf die Ziele und den Umfang einer später bei fortgesetztem Entgegenkommen der Kurie etwa zu veranstaltenden Revision der Maigeetze. Aus diesen Andeutungen, die uns, wie gesagt, aus guter Quelle zugehen, erhellt aber mit voller Deutlichkeit, vor welcher umfangreichen Aufgabe die Nachsektion des Landtages steht, welche sich ohne Zweifel in Folge der bedeutsamen Arbeit, die hiermit zu dem ursprünglichen Pensum der Verwaltungsgesetzgebung hinzugekommen ist, bis tief in den Sommer hinein ausdehnen wird. (M. Z.)

Des Arbeiters Budget.

□ Eine Frucht des durch eine erste Konferenz angebahnten gemeinsamen Zusammenwirkens der städtischen städtischen Büreaus dürfte darin bestehen, daß wir in Zukunft zuverlässige Statistiken über den Verbrauch der arbeitenden Klassen in den großen Städten besitzen werden. Den Anfang hiermit hat Herr Böck, der Direktor des städtischen Büreaus der Stadt Berlin gemacht, welcher sich bereits seit längerer Zeit mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigt.

Es liegen vornehmlich 15 Arbeiterbudgets vor, für welche die Angaben nach dem in der Konferenz der städtischen Statistiker beschlossenen Programm erhoben wurden.

Das größte Jahresbudget von diesen hat ein Schneider-geselle, der mit seiner Frau jährlich 1560 M. verdient, während seine Ausgaben nur 1473 M. betragen, so daß er jährlich gegen 100 M. sparen kann. Derselbe wohnt in der Friedrichstadt in einer aus Stube, Kammer und Küche bestehenden, 2 Treppen hoch gelegenen Hofwohnung, für welche er jährlich 300 M. Miete entrichtet. Er hat 2 Kinder, von denen das eine drei, das andere fünf Jahre alt ist. Seine Ausgaben für Wäsche, Haus- und Küchengüter werden auf jährlich 50 M. angegeben, die Kosten der Heizung auf 60 M., der Beleuchtung auf 18 M. Der Fleischkonsum dieser Familie beträgt täglich $\frac{3}{4}$ Pfund, was 13 M. 50 h. im Monat ausmacht. Hierzu kommen monatlich Eier im Werte von 2 M., Fische von 4 M., Gemüse von 3 M., Kartoffeln von 12 M., Brod von 2 M., Kaffee von 3 M., Milch von 8 M., Butter von 2 M., Schmalz von 1 M. 50 h.

Die Rahe einer Frau.

Nach dem Englischen von Elisa Modrach.

(Fortsetzung.)

Die Arleighs hatten die Gewohnheit, ihre Witterwochen in der Heimat zu verleben, sie hatten es nie geliebt, sich auswärts das Leben unbehaglich zu machen. Sie hielten das eigene Haus für den geeignetsten Ort, wohin ein junger Ehemann seine Gemahlin führen konnte; der erste Lord Arleigh hatte es so gemacht und alle seine Nachkommen waren seinem Beispiel gefolgt. Norman, Lord Arleigh, hatte keineswegs die Absicht, eine Ausnahme zu machen. Allerdings hatte er mit seiner jungen, schönen Gemahlin verabredet, daß sie, wenn die Herbstmonate vorüber wären, ins Ausland gehen wollten, um den Winter nicht in dem kalten, nebligen England zu verleben. Sie hatten oft von den Dingen gesprochen, die sie besuchen wollten und Wadeleneins' sanfte Augen hatten dann vor Freude glänzt. Das sollte aber noch nicht gleich geschehen, sie gingen nun erst in die Heimat und wenn sie sich mit einander am häßlichen Herde eingerichtet hatten, wollten sie erst reifen.

Lady Peters kehrte an demselben Morgen nach Verdum Royal zurück, ihre Aufgabe war mit der Vermählung gelöst. Sie war mit Grüßen und Aufträgen an die Herzogin überhäuft. Als sie am Abendschlaf stand, schloß sie, so wenig sie zu Zurücksetzungsäußerungen sonst neigte, die junge Frau in ihre Arme.
„Nehe wohl, Wadelaine, oder ich sollte richtiger jetzt Lady Arleigh sagen, lebe wohl und Gott sei mit Dir! Ich war Dir anfangs nicht geneigt und fand, daß mein alter Freund eine große Thorheit beging, jetzt aber liebe ich Dich von Herzen, Du bist so schön und klug, so sanft und rein, daß er eine verlässlichere Wahl getroffen hat, indem er Dich zu seiner Gemahlin machte, als wenn er die Tochter einer der vornehmsten Familien geheiratet hätte. Diese Anerkennung war ich Dir schuldig, Wadelaine, und ich sage sie nochmals die innigsten Segenswünsche für Dein zukünftiges Leben hinzu!“
Dann schieden sie, aber Lady Peters fühlte sich trotz

des herrlichen, sonnigen Tages auf der Heimreise doch unruhig und verstümmt.

„Ich wünschte, er hätte den Trauring nicht fallen lassen“, sagte sie zu sich selbst, „der Vorfall hat mich unheimlich verstümmt.“

Das junge Ehepaar hatte eine herrliche, sonnige Heimreise. Welche Wolke konnte an ihrem Himmel aufsteigen. Sie besaßen Jugend, Schönheit und Reichthum, gegen ihre Verbindung war nicht der leiseste Einspruch erhoben worden und vor ihnen lag eine goldene Zukunft.

Die Equipage erwartete sie am Bahnhof, es war drei Uhr Nachmittags und der Tag hell und sonnig.

„Wir wollen eine lange Fahrt durch den Park machen, Wadelaine“, sagte Lord Arleigh, „Du wirst doch Deine neue Heimat gern kennen lernen wollen.“

Und so wendeten sie sich, statt geradeaus in nach dem Schlosse zu fahren, von der großen Allee an einem Seitenweg, um durch den Park zu fahren.

„Jetzt begreife ich, warum der Dr. Deegrove heißt“, sagte Wadelaine plötzlich, „Solche Bäume habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen.“

Es war wahr. Riesige Birken verbreiteten ihre Zweige nach allen Richtungen hin. Auf diese Bäume konnte jeder Besucher wegen ihrer Größe und Pracht stolz sein. Höchstlich erwiderte sie zwischen den Bäumen das Schloß. Lord Arleigh berührte leise ihren Arm.

„Dort mein Kiebling“, sagte er, „ist die Heimat.“
Ihre Wangen färbten sich, die Augen strahlten, die Lippen bebten.

„Die Heimat“, wiederholte sie. „Wie süß das Wort meinem Ohre klingt!“ Mit wehmüthigen Lächeln schaute sie zu ihm empor. „Weißt Du, Norman, mir ist jetzt zu Muthe, wie Lady Burleigh, der Gemahlin von Lord Burleigh auf Stamford zu Muthe gewesen sein muß.“

„Aber, Wadelaine“, lachte er, „Du gleichst doch nicht ganz dem einfachen Mädchen, dem Landmädchen, um die er ward und die ihm ihr Herz gab. Du besitzt die vornehmste Anmut einer Dame ganz unerreicht.“

„Sie muß doch gewiß schön und anmüthig gewesen sein, wenn sie Lord Burleighs Herz gewann“, verlegte sie.

„Vielleicht, aber nicht wie Du, Wadelaine, es hat noch Niemand gegeben, der Dir gleiche. Ich werde mich nun versucht fühlen, Dich „Lady Burleigh“ zu nennen. Jetzt sind wir zu Hause, o mein Kiebling, mein theures Weib, wie herrlich, wie behergend ist doch diese Heimkehr!“

Der Wagen hielt vor dem großen Portal. Da Lord Arleigh seiner jungen Gemahlin jede Anstrengung und Verlegenheit ersparen wollte, hatte er nichts von seiner bevorstehenden Vermählung nach Hause geschrieben und daher erwartete Niemand in Deegrove die Ankunft einer jungen Lady Arleigh. Er ließ die Hauskammerin sofort rufen. Sie war eine große, stattliche Frau, die sofort im Speisezimmer erschien und das seltene ersehnte Antlitz mit unglücklicherem Erstaunen betrachtete.

„Ich wünsche Sie, Mrs. Chatterton, meiner jungen Gemahlin, Lady Arleigh vorzustellen“, sagte er.

Die stattliche Frau vernickte sich fast bis zur Erde. „Willkommen in der Heimat, Mylady“, sagte sie ehrsüchtig.

„Hätte ich gedacht, daß Mylady zu erwarren wären, so hätte ich umfassendere Vorkehrungen getroffen.“

„Es genügt vollständig, wir finden ja alles in vorzüglicher Ordnung“, erwiderte Lord Arleigh freundlich.

Darauf wendete die Hauskammerin sich mit einer Verbeugung zu ihrem Gebieter.

„Ich wünschte gar nicht, daß Mylord verheiratet sind“, sagte sie.

„Das glaube ich, Mrs. Chatterton, ich beileie aus trügerischem Grunde meine Verheiratung. Aber trotz der Eile soll Niemand zu kurz kommen —“ welche Aeußerung sie als eine Verheißung großer Freigebigkeit ansah.

Dann begleitete die Hauskammerin Lady Arleigh in ihre Zimmer.

Diese war von der Pracht des Schlosses ganz übertrauen und fühlte sich Lady Arleigh ähnlich, denn sie, als sie die breiten Marmortreppen hinaufstieg und die langen Korridore mit der Menge von Zimmern erblickte.

„Seine Vordachschreiberin mit, daß ich alle Zimmer im westlichen Flügel in Bereitschaft legen sollte“, sagte Mrs. Chatterton, „aber er nannte keinen Grund. Es sind schöne Zimmer, Mylady, groß, hell und freundlich und haben die

Zucker von 6 M. Die Familie des Schneidergesellen ver-
setzt also Nahrungsmittel im Werte von 58 M monat-
lich oder 696 M jährlich. Hierzu kommt allerdings noch
Bier im Werte von 6 M monatlich. Die Ausgaben für
Kleidung werden mit 60 M für Schuhwerk mit 50 M
jährlich angegeben. Die Wäsche kostet jährlich gleichfalls
50 M und die Steuern betragen 28 M 78 J im Jahre.
Dann ist angeführt der Arzt mit 10 M, die Kranken- und
Sierbettsentwäge mit 9 M 60 J, die übrigen Verpflich-
tungen mit 3 M, die Ausgaben für Bücher, Zeitungen u.
mit 10 M, für Vereine mit 4 M 80 J, für Tabak mit
12 M, für Verzönigungen mit 36 M jährlich.

Stellen wir diesem durchaus nicht dürftig bemessenen
Budget dasjenige einer armen Arbeiterfamilie gegenüber, deren
Ausgaben jährlich mit 592 M 76 J angegeben sind, wäh-
rend die Einnahmen jährlich nur 556 M betragen. Dies
erklärt traurige sociale Zustände der Großstädte! Die Ar-
beiter hat eine Hofnung in der Schönberger Vorstadt,
drei Treppen hoch; sie besaß dafür jährlich 108 M Wäsche.
Außerdem kostete ihr Hausgerät jährlich 12 M, die Heizung
18 M, die Beleuchtung 9 M. Die Ausgaben für
Nahrungsmittel belaufen sich jährlich auf 188 M, für Klei-
dung auf 30 M, für Schuhwerk auf 24 M, für Wäsche
auf 54 M, für Steuern auf 5 M 76 J.

Die anderen Arbeiterbudgets sind diejenigen von
Schlossern, Tischlern, Zengarbeitern, Schuhmachern, Mau-
reziegeln, Buchdruckern, Schreibern u. s. w. Sobald große
Verdönigungen auf diesem Gebiete vorliegen, werden
wir die interessantesten Aufschlüsse über das prozentuale Ver-
hältnis der einzelnen Ausgaben zum Gesamtbudget in den
verschiedenen Arbeitergruppen erhalten. Es kann nicht fehlen,
daß die Kenntnis solcher Thatfachen wichtige Streiflichter
auf viele sociale Verhältnisse werfen wird. Aber auch einen
pädagogischen Wert werden solche Aufstellungen haben, in-
dem ihre Kenntnis den Arbeiter darüber belehren wird, wie
sehr sich manche kleine tägliche Ausgabe für einen vielleicht
entbehrlichen Genuß summiert und das Gesamtbudget be-
lastet.

Kirchliche Anzeigen.

Gtraube:

Marienparochie: Den 6. Mai der Dienstmann
Puppe mit R. W. K. Fegebauk ges. Witt.

Kirchparochie: Den 12. Mai der Lehrer Kottig
in Cönnen mit S. G. S. Ablung. — Der Telegraphist
Ude mit E. W. Schüttinger.

Wortparochie: Den 6. Mai der Tischler Stell-
macher mit A. Prinz. — Den 10. der Kaufmann Schwarz
zu Scheidwitz mit A. Nothe.

Domkirche: Den 9. Mai der Handarbeiter Frischel
mit L. A. S. Künzelsach. — Den 10. der Kaufmann Sel-
berg mit A. Klose.

Neumarkt: Den 10. Mai der Eisenbahn-Assistent
Naumann mit L. Kirchner.

Glauchau: Den 5. Mai der Schriftsetzer Lindner mit
A. K. W. L. Kronseld. — Den 9. der Handarbeiter Kle-
mer mit Th. Steuer.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 21. August 1877 eine un-
ehel. T. Vertha Auguste. — Den 19. August 1879 dem
Handarbeiter Welger ein S., Karl Friedrich Otto. — Den
19. September dem Buchhändler Strien eine T., Anna
Antonie Elisabeth. — Den 17. Dezember dem Schmied-
fabrikant Langenbach ein S., Johannes. — Den 21. dem
Universitäts-Musikfächer Reubke eine T., Selma Valeria.

— Den 8. Januar 1880 dem Dreher Kluge ein S.,
Karl Friedrich. — Den 10. Februar dem Zimmermann
Güntzer ein S., Wilhelm Franz. — Den 20. dem For-

mer Otto eine T., Charlotte Fanny Martha. — Den 25.
dem Former Marie eine T., Flora Elisabeth. — Den 14. März
dem Maurermeister Hoffmann eine T., Klara Esle. — Den
30. dem Dienstmann Puppe eine T., Auguste Luise.

Kirchparochie: Den 31. Juli 1879 dem Karten-
macher Döhler eine T., Margarethe. — Den 19. August
dem Fleischer Weßler ein Zwillingsspaar: 1) Marie So-
hanna, 2) Johann Kurt. — Den 21. dem Zimmermann
Weirauch ein S., Wilhelm Ernst. — Den 25. September
dem Maschinenfabrikant Hühner ein S., Kurt Wolfgang.

— Den 9. November dem Dreher Rfelmann ein S., Erich
Robert. — Den 6. Januar 1880 dem Hausmann Höp-
mann eine T., Klara Hedwig. — Den 31. dem Schlosser
Höfel eine T., Martha Margarethe. — Den 25. Februar
dem Schlosser Breime ein S., Ernst Heinrich. — Den
10. März dem Kaufmann Wulff ein S., Gotthold Adolf.

— Den 14. dem Kaufmann Schulze eine T., Friederike
Henriette Hedwig. — Den 18. dem Magistrats-Assistenten
Grobler eine T., Amalie Maria. — Den 19. dem Bahn-
arbeiter Schaaß eine T., Margarethe Emma Martha.

— Den 12. April dem Bergamader Kluge eine T., Auguste
Anna. — Den 25. dem Galvinderer Wrig ein S., William.

Wortparochie: Den 31. Oktober 1879 dem
Korbmacher Beter ein S., Otto Max Richard. — Den
4. Januar 1880 dem Fiedlerher Uurland ein S., Emil
Gustav. — Den 26. dem Polizei-Sergeant Martowitsch
eine T., Marie Luise Hedwig. — Den 14. Februar
dem Handarbeiter Nierg ein S., Wilhelm. — Den 3. März
dem Holzgerbermeister Hilbrand ein S., Karl Otto.

— Den 18. dem Handarbeiter Döme Zwillingssöhne: Wilhelm
Hermann und Paul Otto. — Den 5. April dem Kauf-
mann Heinrich eine T., Emma Henriette Margarethe.

— Den 6. dem Handarbeiter Open eine T., Marthe
Anna Marie. — Den 7. dem Rainpfeifer Erleben in Friedrichs-
thal eine T., Alma Auguste Olga. — Den 3. Mai ein
unehel. S., Gustav Otto. — Den 7. dem Zimmermann
Weiland eine T., Friederike Ida.

Domkirche: Den 23. Februar dem Konditor Hof-
mann ein S., Hermann Rudolf. — Den 1. März dem
Silberarbeiter Friedrich ein S., Heinrich Albert Hermann.

Neumarkt: Den 10. Januar dem Fabrikarbeiter
Kunig eine T., Minna Margarethe Martha. — Den
15. Februar dem Polizeisergeant Ernst ein S., Friedrich
Wilhelm Bruno. — Den 21. dem Arbeiter Säge ein S.,
Udo Alex. — Den 19. März dem Stellmacher Knauth
eine T., Ella Emma Frieda. — Den 30. dem Arbeiter
Wloßgies ein S., Otto Karl August. — Den 13. April
dem Maschinenflosser Güntzer ein S., Christian Karl.

Glauchau: Den 29. August 1879 dem Handarbeiter
Henschel ein S., Johann Friedrich Wilhelm. — Den 25.
November dem Fuhrherrn Krüster ein S., Ferdinand. — Den
30. dem Handarbeiter Schacher eine T., Anna Helene Marie.

— Den 19. Februar 1880 dem Buchhalter Kreller ein S.,
Karl Richard. — Den 7. April dem Cuius Dämmig eine T.,
Frieda Margarethe. — Den 16. dem Arbeiter Schmidt
ein S., Otto Friedrich August.

Gewinne

5. Klasse 97. Königl. sächs. Landes-Lotterie.
(Düne Wechsler.)
Potsdam, 15. Mai 1880.

1 Gewinn à 5000 M.: auf Nr. 20752.

36 Gewinne à 3000 M.: auf Nr. 5005 5608 9299
10651 10815 24571 28252 29329 33087 33234 38900
37330 37764 39820 41215 41950 44725 52646 53432
55559 59926 60667 62077 63117 68765 69257 76408
82052 82817 82931 83273 85507 88187 98413.

49 Gewinne à 1000 M.: auf Nr. 200 740 776 3873
6369 11521 15015 15552 18487 20052 20221 20255
22488 24012 25041 25494 32074 35587 36132 37552
38131 46430 48667 49727 50825 52234 53394 61678
63245 64971 66598 68445 72350 73043 74494 74687
77359 77464 77513 80938 81692 82101 83545 86911
88347 93567 94327 95027 99412.

46 Gewinne à 500 M.: auf Nr. 2759 2824 3577
14613 17428 18276 18914 19309 25058 25259 26141
29258 29673 34045 34844 39202 39419 40354 40411
40977 41779 42680 48527 54975 56291 57033 58295
58494 61915 62117 66477 69202 71649 72207 74457
74888 78572 82573 83584 85178 86649 86874 90294
92571 96543.

100 Gewinne à 300 M.: auf Nr. 1776 2132 3771
4580 5681 8923 9297 11062 11388 11924 14398 14502
14540 16070 17081 17300 17738 18391 18957 21700
23569 23707 25337 26399 26584 27762 28787 29334
30183 31046 32951 33224 35118 36065 36539 38054
38384 38886 40705 40712 41048 41967 43683 44562
45642 47878 48576 51473 51654 53941 55287 55874
56551 57259 59115 59570 59743 61593 61646 62197
63320 65584 70189 70261 70695 72293 72620 73441
74926 75820 76516 77647 78305 79168 79588 79687
80114 81837 83906 86892 87085 88195 88643 89490
89569 90304 90368 93067 93144 93688 94823 94874
95379 95431 97055 98085 98336 98355 99033 99769.

Loose zu **Duedlburger Pferde-Lotterie**,
Ziehung **1. Mai**, in der **Expedition**
dieses **Blattes** zu haben.

Gerichtssaal.

Die bedauerlicher Weise noch immer bei den unteren
Gerichtsinstanzen sich geltend machende Anschauung, daß be-
leidigende Äußerungen zur Wahrschönung berechtigter In-
teressen dann strafbar seien, wenn der Täter die Grenzen
einer sachlichen Erörterung überschritten und sich objektiv be-
leidigender Äußerungen bedient hat, welche zur Erreichung
ihres Zweckes nicht notwendig oder dienlich waren, auch
wenn nicht die Absicht zu beleidigen festzustellen ist, wird durch
ein Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Straff., vom 16. März
1880 von Neuem in sehr prägnanter Weise gerügt und für
rechtsirrtümlich erklärt, indem es auspricht, daß zur Straf-
barkeit der zur Wahrschönung berechtigter Interessen ge-
machtene Äußerungen nicht das Bewußtsein von dem objektiven
beleidigenden Charakter derselben ausreicht, sondern die Ab-
sicht zu beleidigen festzustellen werden muß. Die Angeklagten
erscheinen in diesem Falle nur dann strafbar, wenn aus der
Form der Äußerungen oder den Umständen, unter denen
sie geschähen, das Vorhandensein der Beleidigung hervor-
geht. Letzteres, daß das Vorhandensein der Beleidigung aus
der Form der Äußerungen herorgeht, stellt nun zwar der
„R. R.“ ebenfalls fest, aber er irrt in der Auslegung dieses
Erfordernisses, wenn er weiter ausführt, daß es auf die Ab-
sicht der Angeklagten, den Kontroversverwalter R. zu beleidigen,
nicht ankomme, es vielmehr genüge, daß sich die Angeklagten
bei Abfassung des Schreibens des objektiv beleidigenden
Charakters der ihnen zur Zeit gelegten Äußerungen bewußt
gewesen seien. Denn der § 193 verweist unter dem Vor-
handensein der Beleidigung gerade die Absicht, zu beleidigen.
Wenn im Falle der Voraussetzungen des § 193, die Fest-
stellung des Bewußtseins von dem ehrkränkenden Charakter
der Äußerung genügt, so würde der § 193 überhaupt
überflüssig gewesen sein, da dieses Bewußtsein nun That-
bestande jeder Beleidigung gehört, während eben im Falle
des § 193 das Vorhandensein einer Beleidigung nur unter
besonderen Voraussetzungen angenommen werden sollte. (W. J.)

Ausücht auf die herrlichen Birken im Park, von denen der
Ort den Namen hat. Natürlich werden sie die sogenannten
„Baby Arleigh-Zimmer“ bewohnen.“

Während dieser Worte öffnete Mrs. Chatterton die
Thür und Lady Arleigh blickte in die prachtvollsten Gemächer,
die sie je im Leben gesehen hatte. Sie bestanden aus einem
Boudoir, das ganz mit blauer Seide und weißen Spitzen
decorirt war, einem reich mit rosa Seide geschmückten, ge-
räumigen Schlafzimmer, einem luxuriösen Ankleidezimmer
und einem kleinen, mit gleicher Pracht ausgestatteten Biblio-
thekzimmer.

„Das sind die elegantesten Zimmer im Schlosse,“
sagte die Haushälterin, „sie sind stets von der Herrin von
Beedgrove bewohnt worden. Gaben Mladly Ihre Kammer-
jungfer mitgebracht?“

„Nein,“ erwiderte Lady Arleigh, „ich habe noch keine
engagirt. Die Herzogin von Haslemood versprach mir
eine zu senden.“

Dieser berühmte Name gefiel der Haushälterin. Sie
war über die stille Hohezeit und die eilige Heimkehr einiger-
maßen erstaunt gewesen. Wenn die neue Herrin von Beed-
grove aber eine intime Freundin der Herzogin von Hasle-
wood, die aus ihren Äußerungen hervorzugehen schien, war,
so mußte ja Alles in besser Ordnung sein.

Als Lady Arleigh ihre Reifkleider mit anderen ver-
tauscht hatte, ging sie wieder hinaus, ihr junger Gemahl
empfangt sie mit einem seligen Entzücken.

„O, Mabelleine,“ sagte er, „wie lange wartest Du mit
fern! Es dünkt mich hundert Stunden und war doch wohl
kaum eine einzige. Und wie schön Du bist, mein Lieb!
Dieses busstige weiße Kleid paßt gut zu Deinem goldigen
Haar und Deinem gesunden Antlitze, das eben denselben sanften,
schüchternen Ausdruck hat, wie damals, wo ich Dich zum
ersten Male sah, und Deine weißen Schultern glänzen wie
polirter Marmor durch die weißen Spitzen. Es giebt keine
toquettere und reizendere Toilette.“

Die weiten, hängenden Ärmel waren an den Schultern
mit Perlagrasien aufgerafft und entlösten so die weißen
Arme, um deren einen sich ein Perlarmband, ein Geschenk
von Lady Peters, schlang, die weißen Spitzen saßen den

graziösen Nacken ein, die goldenen Haarwellen, die halb lose,
halb leicht befestigt waren, bildeten auf dem schönen Kopfe
eine Art von Krone.

„Ich bin stolz auf meine Gemahlin,“ sagte er. „Ich
weiß, daß es auf Beedgrove nie eine schönere Lady Arleigh
gab.“ Nach These wurde ich Dich in die Bildergalerie füh-
ren, meine Mabelleine, und Dich dort meinen Ahnherren
und Ahnfrauen vorstellen.“

Es war in aller Eile ein kleines, feines Diner herge-
richtet, das in dem großen Speisezimmer servirt wurde.
Mabelleine's Augen waren von dem Glanz der Silberge-
räthschaften und der prachtvollsten Ausstattung des Zimmers
ganz ablenkt.

„Werde ich mich je an alles das gewöhnen?“ fragte sie
sich erstaunt. „Werde ich es je als mein Eigentum be-
trachten können?“

Ihr Gemahl bewunderte indes ihre vollendete An-
muth und Sicherheit. Sie verrieth sich keiner Miene, daß
sie nicht Lebenslang Herrin von Beedgrove gewesen war.
Sein Stolz wuchs mit jedem Augenblick, es gab auf der
ganzen Welt nicht Freigledigen.

„Bis heute habe ich den vollen Begriff der Heimath
nicht gefannt, Mabelleine,“ sagte er. „Denke Dir die
Bäume, plötzlich einem wundervollen Traumgebilde gegenüber
zu sitzen und sich zu fragen, das ist kein Weib, deine Gattin
— o wech ich Jauer liegt in dem Gebante!“

Und sie überlegte in ihrer stillen Bescheidenheit in-
zwischen, woßir der Himmel sie so reich gegeben hatte und
was sie gethan, um die lebensschaffliche Liebe dieses edlen
Mannes zu gewinnen.

Als das Essen vorüber war, fragte Lord Arleigh seine
junge Gattin, ob sie ermüdet sei.

„Nein,“ erwiderte sie, „ich war nie weniger müde.“
„Dann möchte ich Dich geruch durch das Haus führen,“
sagte er, „um Dir meine theuere, alte Heimath zu zeigen.“
Ich bin stolz darauf, Mabelleine, verließ mich recht, stolz auf
seine Schönheit, seine Aethersinnlichkeit, — stolz, daß sie
ein Schatten von Unreue darauf ruhte. Für Andere sind
diese Wände nichts als graue Steinmassen, in meinen Augen
werden sie zu Zeugen der Ehre, des stetenlosen Rufes, der

tabellösen Würde meines Geschlechtes. Mögen die Menschen
darüber spotten, mich erscheint nichts so feil als die Liebe
zu meinen Vorfahren, — die Eiferlust auf einen unbeden-
klichen Namen.“

„Ich verstehe Dich wohl und füße ganz mit Dir,“
sagte sie, „obgleich mir das Gefühl ganz neu ist.“

„Nicht so ganz neu, Mabelleine. Deine Mutter hatte
einen theueren, hochgeachteten Namen. Nun komme mit
mir, damit ich Dich der langen Reihe der Lady Arleighs
vorstellen kann.“

Sie gingen zusammen nach der Bildergalerie, und
während sie über den Flur kamen, hörte Mabelleine die
große Uhr schlagen.

„D, Normann,“ sagte sie, dem Glockentone lauschend,
„was kann sich Alles in einem Tage, auch er auch noch so
kurz jein, ereignen!“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Bildergalerie war eine der Hauptsehenswürdigkeiten
in Beedgrove, sie war, wie die alten Bäume, unter den
Augen vieler Generationen entstanden. Die Arleighs waren
von jeher große Beschützer der schönen Künste gewesen und
mancher Lord Arleigh hatte dafür eine Summe ausgegeben,
die schon ein hübsches Vermögen repräsentirte. Die Galerie
selbst war nach besonderen Grundrissen erbaut, sie erstreckte
sich rings um das ganze Schloß herum, vom südlichen bis
zum nördlichen Flügel hin, war groß und luftig, das Licht
ging gleichmäßig und die Bilder mit großer Sorgfalt geordnet
und aufgehängt. Die Namen des Hauses fügten sie bei
unangenehm Wetter als Promenade zu benutzen. Sie war
mit Kunstschätzen aller Art, an denen Generationen gesam-
melt hatten, ausgestattet. Aus den dunkelrothen Sammet-
vorhängen glänzte weiße Marmorstatuen, als Kopien der
berühmtesten Meisterwerke, hervor und auch moderne Kunst-
werke hatten hier eine Stätte gefunden. Der Fußboden
war sehr schön parquettirt, die verschiedenen Stühle waren
weich und elegant und in den großen Fenstern am südlichen
und nördlichen Ende standen kleine Springbrunnen, deren
fröhliches Geklätscher wie Musik die Stille der Galerie
unterbrach. Der eine Theil war nur für die Familien-

Vermischtes.

Das Luise-Zimmer des Hohenzollern-Museums im Schloß Wobibon bedarf einen in weiteren Kreisen bisher nicht gekannten, eigenhändig geschriebenen Brief der hochseligen Königin Luise auf, welcher von Königsberg datirt ist und der trübten Zeit angehöret, in der Preußen unter der Fremdherrschaft Napoleons sauste. Derselbe gewährt einen tiefen Blick in die Herzogin der erhabenen Dulerin, weshalb wir ihn unsern Lesern mittheilen:

„Ich wünsche . . . , daß Sie sogleich der Gräfin . . . nach Schlesien schreiben möchten, daß Sie von mir beauftragt sind, ihr 100 Fr. d'or zu schicken. Ende October soll sie wieder 100 Fr. d'or bekommen, und wenn es möglich ist, im Dezember wieder so viel. Durch den ersten Courir, aber ganz sichere Gelegenheit, schicke ich Ihnen die ersten 100 Fr. d'or. Können Sie bis dahin mit 100 Fr. d'or vorstehen, so wäre es gut, weil die Gräfin . . . in großer Verlegenheit zu sein scheint. Sie können dieses Billet abschreiben oder ganz hinschicken. Meine Schwäche hindert mich, der Gräfin für heute zu antworten. Sprechen Sie nicht vom Empfang dieser Zeilen. Königsberg, den 28. Juli Luise.

Königin von Preußen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir eines Wortes der Königin Luise erwähnen, das bis jetzt noch nicht allgemeiner bekannt geworden. Auf der traurigen Königsberger Reise übernahm die hohe Frau in dem kleinen Städtchen Dramburg und schickte in einem dortigen Hause — im Besitz einer Familie Hedow — in einem mit einer Nothentapete verzierten Zimmer. Als sie am Morgen erwachte, so sah auf der Betende ein kleiner bunter Schmetterling, und veranlaßte dies die königliche Dulerin zu dem Ausspruch: „Unter Rosen habe ich geschlafen und Schmetterlinge haben mich geweckt“, wobei wohl ein leiser Seufzer an der vergangenen schönen Tage und eine schwache Hoffnung auf ein wiederkehrendes Glück durch ihre Seele zittern mochte.

Unser Kronprinz hat bei seiner Anwesenheit in Kottbus am 8. Mai die Bewohner förmlich entlassen. Mehrfach erging es bei dem Besuche, den der Kronprinz im Jahre 1858 der ganzen Niederlausitz abthat. Ein Leser des B. L. berichtet darüber folgenden charakteristischen Zug. In der Nähe von Joritz traf der Kronprinz eines Tages — er war in Civil ausgegangen — eine alte Frau, die auf dem Felde arbeitete. Es entwickelte sich zwischen beiden nun folgendes Gespräch: „Guten Tag, Mütterchen!“ — „Guten Tag.“ — „Na, Mütterchen, wird Euch nicht die Arbeit schon recht fauer?“ — „Ja, nun, et geht so fauch.“ — „Verdient Ihr denn so viel, als Ihr braucht?“ — „Na, et geht ein Bißten knapp jetzt, wo sie meinen Sohn bei die Soldaten eingezogen haben; aber dat Jahr is bald zu Ende und dann hat er blos noch een Jahr.“ — „War Euer Sohn ein ordentlicher Kerl?“ — „Ja, dat war er, jeden Sonabend hat er mir seinen ganzen Wochenlohn bei Heller und Pfennig gebracht.“ — „Wächst Ihr Euren Sohn gern wiederhaben?“ — „Ja, dat möchte ich

bilder bestimmt, die eine großartige und vielleicht die charakteristischste derartige Sammlung von ganz England bildeten.

Kord Arleigh führte seine junge Gemahlin nach dieser Galerie.

„Ich hielt die Galerie in Verdun Royal bisher für die schönste der Welt“, sagte sie, „sie ist aber hiermit gar nicht zu vergleichen.“

„Und diese ist wiederum ganz ungleichbar“, erwiderte er, „im Vergleich zu den Galerien der europäischen Hauptstädte.“

„Jene sind auch das Eigentum von Nationen, während diese nur einem Einzelnen gehört“, sagte sie, „das ist immerhin ein Unterschied.“

Er nahm sie bei der Hand und führte sie zu der langen Reihe der Damen seines Hauses. Wie sie so blickend und die untergehende Sonne mit ihren leichten Strahlen ihr goldiges Haar beleuchtete, sagte er sich unwillkürlich, daß kein Bild in seiner Galerie dieses lebende Anblick auch annähernd in seiner anmuthigen Schönheit erreichte.

„Jetzt will ich Dich den Damen meines Hauses vorstellen“, sagte er. Gerade in diesem Augenblick verlor sich die letzten Sonnenstrahlen, die noch gegen die Wand geschienen hatten. Sie blühte halb lächelnd empor.

„Mich dünkt, daß die Damen Deines Hauses sehr unfreundlich auf mich herabsehen, Norman“, sagte sie.

„Das glaube ich kaum. Welch eine fätlliche Versammlung würden sie bilden, wenn sie alle aus ihrem Rahmen herabsteigen könnten, um Dich zu begrüßen!“

Er begann nun ihre verschiedenen Schicksale derselben zu erzählen.

„Diese entschlossene Frau hier“, sagte er, „mit den festgeschlossenen Lippen und den strengen, edlen Zügen, lebte zur Zeit der Kämpfe der Rosen. Sie vertheidigte drei Wochen lang dieses alte Schloß gegen ihre Feinde, bis diese selbst die Belagerung aufhoben und entmuthigt abzogen.“

„Dann war sie eine tapfere Frau“, bemerkte Lady Arleigh.

„Diese hier war eine Heldin“, fuhr er fort, „es ist Lady Alice Arleigh. Sie war nicht zu bewegen, London zu verlassen, während die fruchtbarste Erde dort wüthete. Man sagt, daß sie zahllose Menschenleben gerettet habe, denn sie widmete sich ausschließlich der Krankenpflege und, als Angst und Schrecken vorüber waren, wurde sie mit Segenswünschen überschüttet und ihr Name in ganzen Land gepriesen. Das ist Lady Lola, die während des Aufstandes unbewacht und unbewachtet hinuntertrat und zu den drei- bis vierhundert rotheten Männern der Grafschaft sprach, — sie waren in Abwesenheit ihres Gemahls herangerückt, um das Schloß zu plündern und zogen, durch sie bestimmt, unverrichteter Sache wieder von dannen. Diese, Lady Konstance, stammt in gerader Linie von Lady Nettsdale, der tapferen Lady Nettsdale ab.“

„Na, wie wäre es, wenn ich ihn Euch wiederbrächte, wenn ich nach einigen Tagen nach Berlin zurückkomme?“ — „Dat werden Se wohl nicht fertig kriegen, da muß schon ein hoher Offizier sin, dat kann nich mal unser gnädiger Herr Vondrats, wie er sagt.“ — „Na, ich werde mal sehen, was sich machen läßt“, sagte der Kronprinz, schrieb sich den Namen des Soldaten, die Regiments- und Kompagnie-Nummer auf und ging, ohne sein Antognio zu entfallen. . . . Wer beschreibet nun die freudige Ueberraschung der alten Frau, als nach 14 Tagen ihr Sohn mit Königs-Urlaub frisch und munter bei ihr eintraf und ihr erzählte, wer der Herr war, der mit ihr gesprochen hatte.

Ein hübsches Pfingstgeschenk hat unser Kronprinz einem armen Jungen aus dem Osten Berlins gemacht. Der neunjährige Paul Brandt hat seinen Vater mehr. Seine Mutter ernährt die Familie sehr kümmerlich. Der Knabe hat jedoch musikalische Begabung und wird in dem Victoria-Institut von Komarowski in der Landbergstraße unentgeltlich ausgebildet. Aber seine Geige wollte gar nicht mehr rechte Dienste thun. Da setzte sich denn der Junge hin und schrieb am 22. März einen Geburtstagsgruß an den Kaiser, in welchem er schließlich auch von sich und davon sprach, daß seine Geige so gräßlich krake, daß er sich eine neue wünsche. Der Brief kam schließlich, vielleicht weil der Briefsteller den Kaiser als „königliche Hoheit“ titulirt hatte, an den Kronprinzen. Vor einigen Tagen fand sich bei dem Direktor des Musik-Instituts ein respektabler Beamter aus dem Hofmarktskanzlei des Kronprinzen ein und heute hat Paul Brandt als Pfingstgeschenk die erträumte neue Geige.

Die Stellung des Grafen Louis Melitoff zu Deutschland betreffend, wird der „R. Zg.“ ein recht bezeichnender Zug aus dem Leben des Grafen mitgetheilt. Als sich derselbe im vorigen Herbst in einem schweizerischen Kurort aufhielt, machte er die Bekanntschaft mehrerer deutscher Herren, mit denen er an der Gasthofstafel zusammen speiste. Als diese am 2. September sich nach Abendigung der Mittagstafel an einen besonderen Tisch zurückzogen, um zu Ehren des Sedantages eine Bowle zu trinken, fragte Graf Melitoff nach dem Grunde dieser Trennung, und als man ihm denselben angab, sprach er den Wunsch aus, sich an der Bowle betheiligen zu dürfen, entfernte sich auf einige Augenblicke aus dem Saal, um darauf, den preussischen Orden pour le mérite um den Hals, im Kreis der Deutschen wieder zu erscheinen. „Diesen Orden verleihe mir Ihr Kaiser für die Erfürnung von Russ, und ich rechne es mir zur Ehre an, jetzt auf sein Wohl mit Ihnen ein Glas leeren zu dürfen.“ Gortschakoff — bemerkte die „R. Zg.“, hätte das nicht gethan, ebenj wenig Gurlo und noch viele Andere. Diese kleine Geschichte spricht für sich selbst, und wir dürfen aus ihr wohl den Schluß ziehen, daß wir es bei Louis-Melitoff mit dem Gegenheil eines Deutschhassers zu thun haben.

(König Ludwig und die neue Orthographie.) Der diesmalige Aufenthalt des Königs Ludwig in München hat zur neuesten Geschichte der deutschen Orthographie eine kleine pikante Anekdote geliefert. In einem dem König zur Unterfertigung vorgelegten Verzeichnisses war das Wort „Rat“ ohne den jetzt officieil verpönten Buchstaben „h“ geschrieben; die aus dem Kabinett zurückgekehrte Urkunde trug bei jenem Wort den weggelassenen Schlussbuchstaben in sehr kräftiger Handschrift hinzugefügt. Danach zu schließen, theilt König Ludwig entgegen der Rechtschreibungsordnung der Herren v. Lutz und v. Puttamer mit dem Reichskanzler wie einige andere, so auch die Ansicht über deutsche Orthographie.

Zur Geschichte einer Krönungskrone. Ein Pester Blatt bringt anlässlich der eben stattgehabten wissenschaftlichen Untersuchung der ungarischen Krone in Pest folgende Bemerkung: Als die Krone im August 1849 heimlich nach Ofen gebracht wurde, war es der unlängst verstorbenen Senatspräsident des Kassationshofes Samuel Vonis, der, als walachischer Bauer verkleidet, unter einer darüber gezogenen walachischen Kammlinthe die Krone von Madia bis Madhia auf seinem Kopfe trug und sie so — bei Nacht und in den Dächern der Wirkhäuser, in denen man einkehrte, schlafend — vor der Augenwelt verbarg. Von dort wurde die Krone in die Nähe von Ofen gebracht und dorthin verpackt; sie blieb da in der aus der Zeit Mathias II. herrührenden Krontruhe bis zu ihrer Ausgrabung im Jahre 1852.

Die Söhne des Kronprinzen von Wales sind von ihrer Seereise nach England zurückgekehrt, nachdem die jungen Leute sich eine Reihe von Monaten in den Weeren auf dem Uebungsschiff, das für sie eingerichtet war, umhergenommen haben. Die Engländer haben den jungen Prinzen ihrer Gewohnheit nach bereits Weinman gegeben. Den älteren Prinzen Albert Viktor nennen sie „Sprötze“ („spratt“) und den jüngeren „Hering“. Uebrigens haben die prinzipliche „Sprötze“ und der prinzipliche „Hering“ wenigstens freudig gezeigt, daß sie ins Seewasser gehen, als ächte Königsöhne von England.

Rachtrag.

Baden-Baden, 17. Mai. Die Frau Kronprinzessin ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Dresden, 16. Mai. Der Ausschuss des deutschen Journalistenrates, welcher heute hier versammelt war, beschloß, die diesjährige Generalversammlung zum 22. August nach Köln einzuberufen. Am Anfschluß daran findet dieselbe die Generalversammlung der im vorigen Jahre in Eisenach gegründeten Journalisten-Unterrichtsstufe statt.

Wien, 16. Mai. Die „Montagsrevue“ erzählt, daß Desherkeits-Ungarn sich bereits im Prinzip dem englischen Rindfleischverbot angeschlossen habe, welches gemeinsame Schritte in Konstantinopel betreffs der montenegrinischen der griechischen und der armenischen Frage beantragt.

Petersburg, 17. Mai. Dem „Golos“ zufolge würde demnächst die Ernennung des bisherigen Generalgouverneurs

von Wilno, Kowno, Grodno, Generaladjutant Albeinski, zum Generalgouverneur von Warschau erfolgen. Seine Stelle in Wilna, Kowno und Grodno soll General Totleben übernehmen, an dessen Stelle als Generalgouverneur von Odesa der ehemalige Gensdarmereichef Drentelen treten würde.

Paris, 16. Mai. Der Minister des Innern, Lepere, hat dem Präsidenten Grévy heute Vormittag offiziell sein Entlassungsgesuch eingereicht. Als voranschicklicher Nachfolger desselben wird der Unterrichtssekretär Constant genannt. — Nach aus Roubaix hier eingegangenen Meldungen ist dasselbst der gestrige Tag ruhiger verlaufen als die vorhergehenden. Zusammenrottungen haben nicht weiter stattgefunden. Man erwartet, daß die Arbeiten nach dem Pfingstfeste wieder aufgenommen werden. In Armentières sind die Arbeiten in mehreren Etablissements bereits wieder aufgenommen worden.

Paris, 17. Mai. Gestern fand in St. Maizent (Departement Deux-Sèvres) die feierliche Entfaltung des Denkmals des Oberst Denfer statt. General Galtier hielt eine Rede, in welcher er die patriotische Haltung Gambetta's während des Krieges hervorhob. Sadaricourt führte aus, daß Frankreich, da es sich als Herr seiner Geschichte fühle, mehr als je die Pflicht habe, sich seiner Freiheit würdig zu zeigen.

London, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Madeira von gestern sind drei andere Boote des am 23. v. M. in der Nähe des Äquators untergegangenen Postdampfers „American“ am 24. April von einer amerikanischen Bark aufgefunden worden, welche die Passagiere und Mannschaften an Bord nahm und dieselben am 27. April dem Dampfer „Coanza“ übergab. Von diesem Dampfer begaben sich die Passagiere und Mannschaften der drei Boote am 1. Mai c. an Bord des Dampfers „Senegal“. Letzterer ist am 12. d. M. in der Nähe der kanarischen Inseln gleichfalls gesichtet. Inhab sind sämtliche Passagiere und Mannschaften desselben gerettet und, wenn auch mit einigem Aufentshalte, gestern in Madeira ans Land gebracht worden.

Kom, 17. Mai. Bisher ist das Resultat von 190 Wahlen bekannt. Von den gewählten Deputirten gehören 72 der konstitutionellen und 88 der ministeriellen Partei an, 30 Gewählte sind Dissidenten. Am Nachmittage sind 98 erforderlich; man nimmt an, daß von denselben 39 zu Gunsten der konstitutionellen, 45 zu Gunsten der Ministeriellen und 14 zu Gunsten der Dissidenten ausfallen werden. Die Vertheilung an den Wahlen war überall eine sehr stark.

Konstantinopel, 16. Mai. Der Kriegsminister Chaji Dönan Palcha hat bereits am Donnerstage um seine Entlassung gebeten. Derselbe ist indes vom Sultan nicht angenommen worden.

Wetterbericht vom 15. Mai 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeressp. eb. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. 4° R.
Aberdeen . . .	772.1	NO., schwach	bedeckt	9.4
Bonn	764.8	NNW., leicht	wolklos	13.7
Breslau	762.1	W., leicht	fast bed.	10.2
Frankfurt	765.7	SW., leicht	fast bed.	10.3
St. Petersburg . .	761.7	NNW., still	bedeckt	11.4
Moskau	764.3	NO., still	better	10.1
Cort.	764.8	O., hart	wolklos ¹⁾	14.4
Wien	760.2	NO., leicht	wolklos ²⁾	16.0
Göteborg	765.0	N., still	wolklos ³⁾	13.3
Oslo	760.3	N., still	wolklos ⁴⁾	14.3
Hamburg	765.9	NO., schwach	wolklos	15.4
Schweden	764.4	NNO., schwach	wolklos	11.2
Neufchwasser . . .	763.2	NNW., leicht	better	11.0
Wien	762.1	N., leicht	wolklos ⁵⁾	13.8
Paris	760.7	NNO., leicht	wolklos	16.0
Konstantinopel . .	762.0	NO., leicht	fast bed.	16.9
Wiesbaden	763.4	NO., still	wolklos ⁶⁾	17.5
Kassel	763.5	N., leicht	wolklos ⁷⁾	18.2
München	762.3	still	better	13.3
Leipzig	764.4	N., leicht	bedeckt	12.6
Berlin	764.0	N., leicht	wolklos	13.4
Wien	765.8	NW., leicht	better	16.3
Breslau	762.1	WNW., schwach	bedeckt ⁸⁾	12.9

¹⁾ Seegang mäßig. ²⁾ Große See. ³⁾ Frisch Thau. ⁴⁾ Gest. Nachmittags Gewitter und Regen. ⁵⁾ Gestern Nachmittags Gewitter mit trockenem Regen. ⁶⁾ Frisch Bodenw. ⁷⁾ Gestern Nachmittags Gewitter mit Regen. ⁸⁾ Gest. Nebel Wetterleuchten.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstengebiete von Island bis Dänemark, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengebiete. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingestaltet.

Uebersicht der Witterung. Mit fallendem Barometer ist die Luftströmung über Skandinavien und Nordrussland westlich geworden, während in Mitteleuropa die nordöstliche Einströmung fortdauert; unter dem Einflusse des barometrischen Maximums, welches nun schon seit drei Wochen ununterbrochen in Nordrussland von Schweden her, wird dieselbe über den britischen Inseln andauernd mäßig bis hart, im Osten davon, bei vorwiegend jetztem Wetter, nur schwach. Im südlichen Europa, mit Einschluß der Südküste Deutschlands (wo am Nachmittage eine Reihe von Gewittern zum Ausbruch gekommen ist) sind vielfache Regenfälle aufgetreten. Nizza: Nordost, still, Dunst, 18,2 Grad.

(R. L.)

Deutsche Seewarte.

Berlinische Lebens- und Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Der uns vorliegende Rechnungs-Bericht der „Berlinischen Lebens- und Versicherungs-Gesellschaft von 1836“ weist wiederum überaus günstige Resultate auf. Trotz bedeutender Dotierung des Garanties- und Reservefonds (derselbe müßte sich auf 1200000 M.) konnte für die Versicherten eine um 1% höhere Dividende in Aussicht genommen werden. Das konstante Steigen dieses Gewinn-Ansatzes ist besonders beachtenswerth. Seit 1868 beobachtet man folgende Sätze: 17%, 18%, 19, 21, 22, 22½, 23, 25, 27, 28, 30, 31%. Solchen Zahlen braucht über die solide Fundamentierung, die vorsichtige Geschäftsführung und die gesunde Entwicklung dieses Instituts gewiß nichts weiter hinzugefügt zu werden.



Visitenkarten in neuesten Schriften, 100 Stück von 1 A an bei **Max Koestler, Poststraße.**

Auction.

Am **Donnerstag**, den 20. d. Mts. **Mittags 12 Uhr** versteigere ich auf dem Hofe „zur goldenen Kette“

1 goldene Serrenuhr, 1 Kleiderbrant und 1 obalen Tisch gegen baare Zahlung. Halle a/S., den 18. Mai 1880. **Petschick**, Gerichts-Vollzieher.

Auction. Freitag den 21. Mai c. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich **Domplatz 3a** verschiedene Möbel, Haus- u. Gartengerät, Holz, Weinflaschen u. s. w. **W. Elste**, Auct.-Commissar.

Rudolf Weise, gr. Ulrichstrasse 37, empfiehlt sein reichsortirtes Lager hochgelegener moderner

Ledergalanteriewaaren, Holzgalanteriewaaren, Papier- u. Schreibwaaren.

Steinruss-Knöpfe, 24d. 10-15 Pf., zum Jahrmarkt, Postfach Glaucha.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zu heutigem Pfingstmarkt im Gasthof zum Pelikan neue gerissene Bettfedern sowie eine große Auswahl fertiger Betten zum Verkauf ausgestellt habe und bitte mich gütigst zu besichtigen. Keulle Bedienung. Billige Preise. Achtungsvoll **Oh. Franke** aus Raumburg.

Donnerstag stehen große u. kleine Thüringer Landtschweine (Jahrbegl. Race) z. Verkauf im Gasthof z. gold. Flug in Halle. **Buch & Rolle.**

Sopha selbstgefertigter Arbeit zu den billigsten Preisen Auguststr. 5a. Zugulonen aus Holz und Eisenstäben, Contingenzgläden bester Construction empfehlen zur Frühjahrs-Saison **Friedr. Nietzsche Sohn**, Fabrik von Zugulonen und Contingenzgläden.

Frische Ziegenmilch abzul. und dafelst 1 neummelde Biere zu verkaufen Holzplatz 7. 4 St. gute Holzstische, 2 Dugend dito Stühle und ein Flachsbeutel zu kaufen gesucht Leipzigstraße 58, im Keller.

Braun- und Weißbier in Bl. empf. G. Kehler, H. Ulrichstraße 8. Lagerbier à St. 10 J. G. Kehler, H. Ulrichstraße 8.

Bier-Offerte!!! Da der Verkauf von Jungbier auf dem Marktplat nicht mehr stattfinden darf: So findet vom 19. d. M. die Verkaufsstelle unterm Rathhause bei **Herrn Kanitz** statt und wird täglich frisches Jungbier, Braun- u. Weißbier zu Brauereipreisen abgegeben.

Poppe'sche Brauerei. Ein Pferd zum Betrieb eines Thonstellers wird zu kaufen gesucht Mühlgraben 3. In **Giebichenstein** ist noch eine

Wanstelle, die Gede von der Brunnen- und Wittenbrunnstraße, zu verkaufen. Zu erfragen Burgstraße 50 dafelst. 1 starken langen Gartenschlauch laut Leipzigstraße 102.

Ein junger Kellner zum sofortigen Antritt gesucht. **Giebichenstein. P. W. Thiele.**

Zum 1. Juni wird ein mit guten Zeugnissen versehener Maschinenwärter gesucht. **Fürkenthal.**

Ein ordentliches Dienstmädchen von außerhalb wird p. 1. Juli c. gesucht. **Wils. Schubert**, gr. Steinstr. 1.

Bekanntmachung.

Der Bestimmung des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miethsteuer in hiesiger Stadt vom 31. Dezember 1875 gemäß wird sowohl die städtische Grundsteuer- als auch die Miethsteuer-Rolle für das Steuerjahr 1880/81 acht Tage lang, vom 23. Mai ab gerechnet, im Miethsteuer-Büreau auf dem Rathhause (2 Treppen) während der Büreaustunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt sein. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß jeder Steuerpflichtige von den nach Maßgabe seiner Veranlagung zu entrichtenden Steuerbeträgen durch besondere Ausschreiben in Kenntniß gesetzt wird. Vorstellungen gegen die Veranlagung sind binnen drei Monaten vom Tage der Behändigung des Ausschreibens ab, bei uns schriftlich einzureichen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen (§ 22 l. c.). Halle a/S., den 10. Mai 1880. **Der Magistrat.** v. Vog.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen in hiesiger Stadt beginnen unter Leitung des Herrn Dr. med. **Rißel** am **Mittwoch den 19. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr** im Volkshausgebäude und werden regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend zur gedachten Zeit fortgesetzt. Jeder Impfung ist rein gewaschen und in reiner Weisheit zu gesellen, auch muß derselbe 8 Tage nach erfolgter Impfung — also am darauf folgenden Mittwoch oder Sonnabend — in der festgesetzten Stunde zur Revision gestellt werden, widrigenfalls die Impfung als ungeschehen angesehen und ein Pocken-Impfschein nicht erteilt werden kann. Halle a/S., am 13. Mai 1880. **Der Magistrat.**

Neuheiten in Kleider- und Besatzstoffen, grosse Auswahl, billige Preise.

Gebrüder Salomon, Leipzigerstr. 19.

Submission.

Zum Umbau und theilweisen Neubau des Oeconomic-Gebäudes auf der Provinzial-Irrenanstalt bei Kietleben sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden: Abbruchs-, Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt 6990,56 M. Zimmer- und Kleberarbeiten, incl. Material 10476,06 M. Schieferdeckerarbeiten 1169,78 M. Klempnerarbeiten 246,50 M. Ferner die Lieferung von: 101 cbm Korpapier-Bruchsteinen, 61 Mille hartgebrannten Mauersteinen, 110 „ porösen Mauersteinen, 131,5 cbm Kalk, 345,0 „ Saalwand. Derauf bezügliche Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis

Sonnabend den 22. Mai cr. Vormittags 10 Uhr im Büreau der Unterzeichneten (gr. Steinstraße 41) abzugeben, woselbst auch die Bedingungen nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen eingesehen werden können. Halle a/S., den 15. Mai 1880.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Dreihundvierzigster Rechenschafts-Bericht.

Im Jahre 1879, dem 43. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen	1906 Versicherungen mit	Mt. 8,200,660 Capital und	Mt. 15,552 Rente.
Gesamnte Jahreserinnahme pro 1879	Angemeldet 410 Sterbefälle über	Mt. 4,540,081	Mt. 2,025,357 Capital.
Geschäftsstand Ende 1879.			
Versicherungsbestand 1880 Personen mit	Mt. 95,990,564 Capital	und	Mt. 100,136 Rente
Gesamnt-Garantiefonds	Mt. 26,285,281		
Unterschiede Ueberhörsse der letzten fünf Jahre	Mt. 3,393,445		
Auf die Prämie pro 1880 erhalten die Berechtigten	27% Dividende.		
Die Dividende pro 1881 beträgt voraussichtlich	29% der 1876 gez. Prämien,		
" 1882 "	30% " 1877 "		
" 1883 "	30% " 1878 "		
" 1884 "	31% " 1879 "		

Berlin, den 1. Mai 1880. **Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Weitere Auskunft wird gern erteilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von allen Agenturen. Halle a/S., den 15. Mai 1880.

Die General-Agentur Halle a. S. Theodor Heime.

Saalschloss-Brauerei Giebichenstein.

(Besitzer **W. Rauchfuss**) **Mittwoch den 19. d. Mts.**

Zwei grosse Militair-Concerte, ausgeführt von der ganzen Capelle der königlichen Unteroffizierschule zu Weiskensfeld unter persönlicher Leitung ihres Musikleiters **Herrn Timpernagel.**

Anfang des 1. Concerts 3 1/4 Uhr Nachmittags, = 2. " 7 1/2 " Abends. Entrée 30 Pfennige.

Abends elektrische Beleuchtung. **Fr. Wels.**

Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel. **Mittwoch** und folgende Tage von Nachmittags 2 1/2 Uhr stündliche Abfahrten. **A. Schröpfer.**

Unterzeichneter beehrt sich, seine innerhalb 8 Tagen erfolgende Niederlassung hierelbst ergehen zu lassen. **Büreau Vindenstraße 13, II. Halle a. S., im Mai 1880. F. Dietrich, c. Marckscheider.**

Patent-Newrock J. Brandt & G. W. v. Nawroki besteht BERLIN W. 2011/15

18,000 Mark auf 1. Hypothek per 1. Oct. auszuleihen durch **S. Wöbendahl**, Sophienstr. 11.

Handwerkermeisterverein. **Mittwoch den 19. Mai in Müller's Belle vue von Nachmittags 4 Uhr an**

Großes Concert, nachdem Ball. Für den Nachmittag sind Spiel- u. Würfel-Tische für die Kinder aufgestellt. **Der Vorstand.**

Café David. **Mittwoch den 19. Mai Abds. 7 1/2 Uhr**

Erstes grosses Militair-Concert v. d. geantanten Capelle d. 107. Inf.-Regts. **Herrn Walther** aus Leipzig, verbunden mit Gesangsvorträgen des **schwed. Damenquartetts „Svea“.** Im Abonnement. — Entrée 50 J. Drogenbilletts 4 M 20 J.

Talmanntuch an der Moritzbrücke verloren. Abzugeben **Waisenhaus**, beim Thierwächter.

Die Weibigung, welche ich gegen den Dienstmann **Friedrich Bigger** geäußert, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrenhaften Mann. **H. B.**

Todes-Anzeige. Am 16. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Tischlermeister **Friedrich Karl Glaser**, in seinem vollendeten 71. Lebensjahre. Dies unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme zur Nachricht. Halle und Giebichenstein. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. Heute starb unsere herzlich geliebte **Margarete**. Halle, den 17. Mai 1880. **Dr. med. Peppmüller** und Frau.

Heute früh 3 Uhr entschlief meine liebe gute Frau **Wilhelmine geb. Sommer**. Dies geht tiefbetriibt allen Verwandten und Bekannten an **Franz Mohr** nebst Kindern.

Gestern gegen 10 Uhr verschied sanft und ruhig **Herr Philippine Genselmann** in ihrem 80. Lebensjahre. Dies ihren vielen Freunden und Gönnern zur Nachricht. Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachmittags 1/2 4 Uhr** von der Leichenhalle des Stadtgottesackers aus statt. Halle, den 17. Mai 1880.

Tiefgebeugt theile ich theilnehmenden Freunden mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und treue Pflegerin **Fräulein Luise Schuster** der liebe Gott am 15. Mai Nachm. 4 Uhr durch einen sanften Tod in sein himmlisches Jenseits einberufen hat. Um stille Theilnahme bitten **Dr. Knauth** und die Familie des Justizrath **Schuster** in Giebichenstein.

Heute Morgen 1/2 1 Uhr starb nach hartem Todesstamps unser lieber guter **Willy** im Alter von 9 Monaten. Allen Verwandten und Bekannten ich diesen Tod mit besonderer Weibung tiefbetriibt an **Franz Bogler** und Frau. Halle a/S., den 16. Mai 1880.

Dauflagung. Für die vielen Beweise uniger Theilnahme beim Begräbniß unserer lieben **Kathline** sagen wir Allen unseren tiefgefühlsten Dank. Die Familie **Müller.**

Dauflagung. Herzlichen, innigen Dank sagen wir hierdurch Allen, die uns durch tröstliche Theilnahme an unserem herben Verlust wohlthatig haben. Halle a/S. u. Chemnitz, den 17. Mai 1880. Familie **Korn** und **Nichols.**

Für den Anfertigungsbetrag verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle. (Sietzu eine Beilage)